

Der Cartoonist und der Witz

Steffen Jacob ist Marketing-Experte und Satiriker – und das eigentlich schon immer. Mit seinem „Büro für gehobenen Unfug“ hat er dem, was er tut, ein Label gegeben. Seine Bilder sind bei Ausstellungen zu sehen. Er sagt: Satire ist um die Ecke gedachte Realität.

VON DENISE MÄRKISCH

CHEMNITZ – Ein Ereignis im Leben von Steffen Jacob sagt schon ziemlich viel über ihn aus. Ein Datum mit Geschichte und im Fall des Chemnitzers auch eines zum Lachen – zumindest in der Welt des Steffen Jacob: Am Tag des Mauerfalls, 9. November 1989, wurde Steffen Jacob in den Verband Bildender Künstler der DDR als Karikaturist aufgenommen. Viel dürfte ihm das nicht mehr gebracht haben. Und besser hätte es sich der Satiriker und Cartoonist auch nicht ausdenken können. „Schon das ist Satire“, sagt er Jahrzehnte später. Noch heute spielt er gern darauf an. Zum Lachen findet er es noch immer.

Steffen Jacob, 66 Jahre alt, Mitinhaber und Gründer einer der wohl ersten Werbeagenturen von Chemnitz – gegründet 1990 – ist der Typ Mann, der stets ein Schmunzeln im Gesicht zu haben scheint. Als ob ihm der Schalk sprichwörtlich im Nacken sitzt. Sein Arbeitsplatz ist gespickt mit kleinen Zettelchen mit Aussprüchen. Wer sich darauf einlässt, findet selbst den Urlaubsplan an der Pinnwand witzig. Viel steht nicht darauf. Nur der Zeitraum, in dem Steffen Jacob Segeln gehen will, ist vermerkt. Chef zu sein, heißt manchmal auch bestimmte Freiheiten zu genießen. –

Sein Metier sind Karikaturen. Die Zeichnungen sind reduziert, seine Witze brauchen nur wenige Worte, wenige Farben. Alles, was weggelassen werden kann, wird weggelassen. Er selbst bezeichnet sich als Bild-Wort-Monteur. Sein Stil verrät auch etwas über seine Biografie.

Geboren wurde Steffen Jacob in Karl-Marx-Stadt. Das war 1956. „Ich bin nie umgezogen und habe dennoch in zwei Städten gelebt“, sagt Jacob. Er wurde Drucker, Spieleentwickler, Künstler. Als die Mauer fiel, stand für ihn fest: „Ich mache mich selbstständig.“ Das tat er, gemeinsam mit Jürgen Schöberl und Ronald Bartel gründete er die Werbeagentur „Punkt 191“. Die Männer kannten sich bereits aus der Druckerei. Das Plakat und die Mailart wurden seine Art, sich auszudrücken. Und auch in der Werbeagentur waren Gebrauchsgrafiken von Anfang an im Fokus.



Steffen Jacob ist nebenberuflicher Cartoonist. Sein Geld verdient er mit seiner Werbeagentur. An der Satire hängt für ihn nicht das Geld, das schaffe Freiraum, sagt er.

FOTO: ANDREAS SEIDEL



Einblick in sein Schaffen. Auch sein Lieblingscartoon ist hier zu sehen.

FOTO: ANDREAS SEIDEL

Seit den späten 1980er-Jahren beteiligt er sich an nationalen und internationalen Ausstellungen, Mailartprojekten und Plakatwettbewerben. Internationale Plakatwettbewerbe und der Deutsche Karikaturenpreis sind nur zwei Beispiele. Für eine Ausstellung im Berliner Justizministerium in wenigen Wochen hat er fünf seiner Werke eingereicht. Mit einem seiner Plakate war er einer der Preisträger der „Galerie Chemnitz 2025“, einer Art Freiluftausstellung in der Stadt mitten in der Coronazeit 2020. Kunst fand zu dieser Zeit auf öffentlichen Werbetafeln verteilt über die ganze Stadt statt.

Seit Jahrzehnten macht Steffen Jacob, was er macht. Aber jetzt erst

„Ich bin nie umgezogen und habe dennoch in zwei Städten gelebt.“

Steffen Jacob Cartoonist



Als es noch keine Querdenker gab, war er einer. Jetzt denkt er um die Ecke.

FOTO: ANDREAS SEIDEL

hat er dem einen Namen gegeben. „Büro für gehobenen Unfug“ nennt er sein Schaffen, seinen Internetauftritt. Das „Büro“ soll seinen Cartoons eine Heimat geben. Nachrichten sind seine Inspiration. Es vergehe kaum ein Tag, an dem er sich nicht mit Politik beschäftigt. Irgendwoher müssen die Ideen ja kommen. Zeitungen, Nachrichten und Co. sind eine Quelle. Er liest aber auch ganze Studien, um sich ein genaues Bild zu machen. Informationen ungefiltert zu bekommen. „Satire läuft im Kopf parallel zu den Augen“, erzählt Steffen Jacob. Und Satire wird von der Realität jeden Tag aufs Neue eingeholt. Und da für ihn Satire um die Ecke gedachte Realität ist, passt es ja auch wieder. Sie sei dazu da, Denk-

anstöße zu geben. Früher habe er sich als Querdenker bezeichnet. Dann hätten die Querdenker diesen Begriff „zur Sau“ gemacht. Jetzt denke er eben um die Ecke.

Wie viele Cartoons, die vor allem am Computer entstehen, er schon gemacht hat, weiß er nicht. Und auch wenn er hauptsächlich digital arbeitet, entstehen viele Skizzen vorab in einem kleinen Buch. Ganz analog. Und wenn die Sache mit der Aufnahme in den Verband Bildender Künstler der DDR schon viel über ihn verrät, dann doch sicherlich auch sein Lieblingscartoon. Das Plakat zeigt einen Gorilla mit einem Schild in der Hand. Darauf steht: „Die Evolution wird überbewertet.“ Biteschön. |æd